

Goethes Enkel

Die Enkel Goethes endeten fern von Weimar als menschenscheue, von Nervenkrisen geplagte, ängstlich-vornehme Hagestolze, die das Haus und seine Kunstschatze zusperrten. Der eine von ihnen hat sich selber als ein „Überlebender aus dem Tantalus-Haus“ bezeichnet. Mit ihnen erlosch die direkte Linie der Goethe-Familie. So formulierte es Friedenthal lakonisch und vermutlich auch etwas ungerecht in seiner Darstellung der Nachfahren Goethes.¹

Etwas neutraler stellt Fr. Schmidt-Möbus die Schwiegertochter Ottilie und die Enkel Goethes dar. Sie überschrieb ihr Kapitel mit den Worten: Goethes Nachfahren sind eben alles Menschen gewesen.²

Nach dem Tod ihres Großvaters sahen sich die drei Goethe-Enkel Walther Wolfgang (geb. 9. April 1818), Wolfgang Maximilian (18. September 1820) und Alma Sedine Henriette Cornelia (29. Oktober 1827) in einer merkwürdigen Situation: Sie waren zu Sehenswürdigkeiten geworden. Der Weimarer Goethe-Kreis stellte sie in den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit, und ihre Mutter Ottilie versuchte zunächst mit geradezu verbissener Erziehungsintensität, die Kleinen jenem Maßstab anzupassen, den ihr Großvater gesetzt hatte. Das misslang. Keines der Kinder zeichnete sich durch besondere Begabungen aus und Ottilies nach wie vor überschäumende Lebenslust, die von einem Skandal zum anderen führte, brachte die Familie immer wieder ins öffentliche Gerede. Das Ergebnis war, dass die beiden Jungen sich von der Weimarer Öffentlichkeit und auch vom Goethe-Kreis sehr weitgehend fern hielten. Im kulturellen Leben der Stadt wurden sie als Erwachsene fast unsichtbar.

In ihren ältesten Sohn Walther Wolfgang hatte die Mutter die höchsten Erwartungen gesteckt - der kleinwüchsige und schwächliche Knabe schien musikalisch hoch begabt zu sein. Offensichtlich war Ottilie aber die einzige, die ein solches Talent zu hören vermochte. Gegen den Rat vieler Freunde und ihrer Familie schickte sie ihn nach Leipzig, um ihn bei keinem geringeren als Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) ausbilden zu lassen. Mendelssohn war dem Hause Goethe freundschaftlich verbunden, so dass er den Schüler wider besseres Wissen annahm.

Bald zeigte sich, dass Walthers Vorbildung zu schlecht war und seine Lernfähigkeit für einen Lehrer wie Mendelssohn nicht ausreichte. Über die ersten Kompositionsversuche Walthers äußerte der Meister sich in einer Form, welche die Freundschaft zu Ottilie ebenso abrupt wie endgültig beendete. Seine Mutter schickte Walther zu anderen Lehrern nach Stettin und Wien, aber alle weiteren Ausbildungsversuche zeigten, dass Mendelssohn im Recht gewesen war. So gab der junge Goethe die Musikantenlaufbahn schließlich auf, um sich ausgerechnet als Schriftsteller zu versuchen. Von seinem ersten Novellenband wurden 163 Exemplare verkauft; die Restauflage stampfte man ein. Das Haus am Frauenplan schottete Walther streng vor der Öffentlichkeit ab und die kluge Verwaltung des Nachlasses lag ihm sehr am Herzen. So wurde er schließlich zur bis heute kulturgeschichtlich prägenden Persönlichkeit Weimars, indem er bei seinem Tode den gesamten Besitz in öffentliche Hände übergab.

Wolfgang Maximilian von Goethe, körperlich das Gegenteil seines älteren Bruders, wurde zunächst auf die hochberühmte Eliteanstalt nach Schulpforta geschickt. Das fruchtete jedoch nicht recht und das Abitur erwarb er dann doch am weniger anspruchsvollen Weimarer Gymnasium. Nach dem Studium in Berlin, Bonn und Jena wurde er 1845 in Heidelberg zum Doktor der Rechte promoviert. Auch er versuchte sich als Schriftsteller auf

¹ N. Friedenthal, S. 527 bis 530.

² Nachfolgend eng angelehnt an die Darstellung von Fr. Schmidt-Möbus, S. 199 – 202.

großväterlichen Spuren, auch er scheiterte künstlerisch vollständig. Daraufhin hielt er sich noch nachhaltiger als zuvor von der Öffentlichkeit fern.

Bald schon erkrankte er schwer. Seine schlimmen Neuralgien versuchte er durch zahlreiche Kuren in Italien, Deutschland und Tirol zu lindern. Schließlich übte Wolfgang von Goethe das Amt eines preußischen Legationsrates in Rom und Dresden aus, aber sein Gesundheitszustand ließ eine solche Tätigkeit auf Dauer nicht zu. Ab 1860 widmete er sich ganz einer philologischen Forschungstätigkeit und vertiefte sich in eine umfangreiche kirchengeschichtliche Studie, die schließlich 1863 unter dem Titel „Studien und Forschungen über das Leben und die Zeit des Cardinals Bessarion 1395-1472, Abhandlungen, Regesten und Collectaen“ gedruckt wurde. Erst 1870 kehrte er an den Frauenplan zurück. Schweres Asthma trieb ihn 1879 nach Leipzig, doch die von der Umsiedlung erhoffte Besserung blieb aus. Er starb dort am 20. Januar 1883. Wie sein älterer Bruder war er unverheiratet und kinderlos geblieben.

Alma, die jüngste war in vieler Hinsicht ganz die Tochter ihrer Mutter: hübsch, frivol, lebenslustig und wohl auch, wenn man den Zeitgenossen glaubt, ein wenig einfältig. Großmutter Pogwisch urteilte spitz, Almas Geist sei in den Füßen angesiedelt, denn Tanzen schien das einzige zu sein, worin der kleine Wirbelwind besondere Begabung zeigte. Otilie holte sie 1839 zu sich nach Wien und Almas Widerstände dagegen nutzten nichts. Ihre Mutter duldet nie Widerspruch, wenn es um ihre Kinder ging, und von ihrer zwölfjährigen Tochter selbst ließ sie sich erst recht nichts sagen. Wann immer Alma aber durfte, kehrte sie zeitweise nach Weimar zurück um am Hofleben teilzuhaben. Anders als ihre Brüder hing sie sehr an der Stadt und liebte die Bälle bei Hofe. Der Schatten des Großvaters belastete sie nicht im Mindesten, da niemand von ihr etwas Besonderes erwartete. Durch besondere erzieherische Maßnahmen wurde sie kaum gequält - sie war eben nur ein Mädchen. Alma stand gern im Mittelpunkt und ein Walzer mit dem Erbprinzen war ihre liebste Erinnerung.

Im Jahre 1844 hatte Otilie die Tochter wieder einmal zu sich nach Wien gerufen. Dort angekommen, gaben Freunde ein Gartenfest für sie, von dem sie sich früh zurückzog. Die schlimmen Kopfschmerzen, unter denen Alma an diesem Tage litt, waren der erste Vorbote des Typhus - noch nicht einmal 17 Jahre alt, starb Alma von Goethe am 28. September in Wien. Ihr Erbteil, immerhin 70.000 Taler, fielen an ihre Mutter. Der Aufgabe, sich dieses gewaltigen Betrages in möglichst kurzer Zeit zu entledigen, war Otilie gewachsen.

Almas sterbliche Überreste, die zunächst unweit vom Grab ihrer Halbschwester beigesetzt worden waren, wurden 1876 nach Weimar überführt, wo heute neben Otilie von Goethe alle Nachkommen des Dichters im Familiengrab auf dem historischen Friedhof ruhen. Die Nachlässe der beiden männlichen Enkel - ungedruckte literarische Manuskripte und Kompositionen - werden im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt.

Man sollte nicht vorschnell darüber urteilen, was die Nachfahren Goethes aus ihrem Leben gemacht haben. Das Leben mit diesem Namen war eher eine Strafe denn eine Gnade. Wo immer sie ankamen, was immer sie taten - der Geist des Großvaters war schon da. Die drei waren aber nichts anderes als ganz normale Menschen, denen jedoch niemand ihre Normalität zugestehen wollte. Wie hätten sie auch umgehen sollen mit dem Kult, der um ihren Großvater und ihren Namen veranstaltet wurde?